

Jenseits des Schnees

Die Steine glühten. So sehr er sich bemühte, ein weniger strapaziertes Wort zu finden, es gab keine bessere Beschreibung für das strahlende, vor den vor Helligkeit angestregten Augen flackernde Licht, das die rote Fassade der technischen Fakultät ihm entgegenwarf. Die Sonne, die in seinem Rücken über der Hauptstadt versank, spiegelte sich in den hohen Fensterfronten, je einmal in den drei großen Paneelen, die halbrund das Eingangstor mit seinem halboffenen, tunnelartigen Fußweg überspannten, auf dem Studierende ins Freie strömten oder zu einem späten Treffen mit ihrer Lerngruppe in den großen Bau hinein schlurften. Bunte Rucksäcke, helle Sneaker, khakifarbene Hosen, gestreifte, knielange Röcke, kurzärmelige Hemden. Wie immer um diese Zeit im Semester waren die Schultern angespannt, die Rücken gerade - vor Nervosität oder aus Vorfreude auf die anstehenden Ferien. Ein gleichmäßiges Summen aus Stimmen drang an sein Ohr, akzentuiert vom gelegentlichen Rufen oder Lachen derjenigen, die sich vom heiligen Ernst ihrer Kommilitonen nicht anstecken lassen wollten. Ein Schnipsen war zu hören. Ganz nah an seinem Ohr. Er fuhr auf.

„Molefi!“

Tale sah ihn an, Augen und Lippen zu einem strengen Blick zusammengekniffen, den das amüsierte Zucken ihrer Mundwinkel als durch und durch gespielt verriet. Sie kannte ihn lange genug, um von Momenten der Abwesenheit kein bisschen überrascht zu sein.

„Hast du den Film auch gesehen?“

Molefi kramte in seinem Kurzzeitgedächtnis. Oft fand er dort Fetzen der Unterhaltungen, denen er physisch beiwohnte, ohne bei der Sache zu sein, und konnte sich zusammenreimen, worum es ging. Er runzelte die Stirn, angestrengt,

als stumme Bitte um Mithilfe bei seiner Suche. Dipuo rollte mit den Augen unter dem grellen violetten Lidschatten und warf theatralisch die Hände in die Luft, die eben noch auf ihren zum Schneidersitz gefalteten Beinen gelegen hatten.

„Irgendwann planen wir hier deine Ermordung und du verpennst es und dann fragen wir dich, ob das alles okay für dich ist und du wirst aufwachen und zustimmen und lächeln. Oder?“

Sie schüttelte den Kopf und machte ein Geräusch, als würde sie ein Kind tadeln, ehe sie sich in ihr Handy vertiefte, den schlanken Hals geknickt wie bei einem Wasservogel, der sich zum Trinken hinabbeugte.

„Bring ihn auf den Stand, Tale, und sag Bescheid, wenn die Zusammenfassung durch ist.“

Statt der Angesprochenen nahm es Olebile, Bil genannt, auf sich, den Tagträumer des Quartetts über das bisher Beredete zu briefen.

„Ob du *Jenseits des Schnees* gesehen hast, wollten wir wissen. Letztes Jahr im Kino, jetzt in der Mediathek. Die Mädels haben ihn am Wochenende zusammen geschaut, ich hab ihn damals schon gesehen. Echt gut, so. Man kriegt eine total gute Idee von dem Land.“

Molefi machte ein gequältes Gesicht. „Sorry“, sagte er, „hab ich nicht. Worum geht's denn?“

Die anderen drei sahen sich kurz an, als müssten sie kurz und im Stillen darüber abstimmen, ob es sich lohnte, ihn ins Bild zu setzen, oder ob es nicht einfacher wäre, das Thema zu wechseln und etwas zu bereden, bei dem er direkt einsteigen könnte – das furchtbare langsame Tempo ihres Literaturkurses, das anstehende Musikfestival. Sie entschieden anders. Tale nahm ihn fest in den Blick, als könnte er ihr sonst wieder entgleiten. Als sie zu erzählen anfang,

klapperten die metallenen und hölzernen Reifen an ihren Handgelenken bei jeder ausladenden Geste, mit der sie das Gesagte unterstrich.

„Also, es geht um diese Ärztin in Skandinavien, die da in einer ganz ländlichen Gegend den Leuten hilft. Und sie verliebt sich dann in einen Mann, der krank ist und zu dem sie immer muss. Der wird gespielt von diesem einen Schauspieler... wie heißt der noch?“

Hilfesuchend sah sie zu den anderen.

„Der hat auch in dem anderen Film gespielt, der mit den Pferden, weißt du?“

„Und dem Mord auf der Fähre!“

„Genau, Kaspar irgendwas... Irgendwas-Son“

„Nicht Kaspar, Karl! Karl... ach verdammt!“

„Naja, egal“, fuhr Tale fort, „jedenfalls, der Star des Film ist die Landschaft. Skandinavien ist ja so wunderschön, das kann man sich hier gar nicht vorstellen. So leer und so weit, und der unberührte Schnee, dazwischen Rentiere und weiße Füchse, die heißen Quellen, und alles so urtümlich irgendwie. Das lädt so zum Träumen ein, ich will da ja unbedingt mal hin.“

Wie um ihre Verzückung zu unterstreichen, ließ sie die Worte einen Moment in der heißen Abendluft hängen, wo sie sich langsam auflösten und von einem Windstoß in Richtung der bereits aufleuchtenden Lichter der Hauptstadt getragen wurden. Bil nahm den Faden auf.

„Die werden sich freuen, wenn man jemand mit einer anderen Blutgruppe da auftaucht. Was denn, guckt nicht so! Ich sag ja nur. Kleines Land eben. Aber echt wunderschön, und die Menschen sind da auch noch ganz anders in Kontakt mit ihrer Umwelt. Das ist natürlich nicht überall so. Skandinavien hat ja auch andere Seiten, Bergen ist eine total moderne Stadt und die Menschen in Kopenhagen

sollen mit die glücklichsten auf der Welt sein. Da ist es immer kalt, und trotzdem so zufrieden, die haben die Sonne eben in sich selbst, oder so. Weißt, was ich meine. Also, der Film geht dann so weiter, dass der Mann natürlich immer kränker wird. Und außerdem ist da noch ein Haken. Will ich jetzt aber gar nicht zu viel dazu sagen, du solltest den echt selber sehen!“

„Genau“, bekräftigte Tale, „die Skandinavier könne so toll Geschichten erzählen. Ganz ernst und erhaben irgendwie. Das hat sicher mit deren Spiritualität zu tun, glaub ich, da spielen Erdgeister und Trolle und so Folklore-Sachen noch eine ganz große Rolle. Und mit der Sprache. Da waren wir grade – Dipuo meinte, es sei eben in manchen Sprachen leichter, bestimmte Sachen aufzudrücken. Die haben ja angeblich einhundert Worte für Schnee, die Skandinavier!“

Wieder runzelte Molefi die Stirn, dieses Mal nicht angestrengt, sondern irritiert.

„Waren das nicht die Inuit?“

Dipuo winkte an. „Ja, schon, wahrscheinlich, ist doch egal. Der Punkt ist, das ist ein super Film, da lernt man ganz viel über das Land. Aber ich glaube, Bil mochte den Film eigentlich vor allem wegen der Frau, die die Ärztin gespielt hat, ähm, Irgendwas Blablasdottir, Inga Soundsodottir. Oder, Bil?“

Der junge Mann lachte und fuhr sich durch seine kurz geschnittenen Locken.

„Kann schon sein. Wäre jetzt normalerweise nicht mein Typ, aber... geht schon.“

„Wieso nicht dein Typ?“

Tale sah ihn wachsam an, auch wenn ihre Stimme weich und harmlos klang.

„Zu weiß?“

Bil schmunzelte.

„Ach, Unsinn, das weißt du. Ich hab nichts gegen Weiße, solange sie nicht gerade versuchen, koloniale und rassistische Muster durch eine einfache und

unzulässige Umkehr der Vorzeichen umzudeuten oder zu normalisieren. Mit denen kann ich nichts anfangen. Ist mir zu dumm. Nee, Die war mir einfach zu...“
Nun war es an ihm, eine lange Kunstpause einzulegen.

„...unsicher. Ich mag selbstbewusste Frauen. Das weißt du doch am besten.“

Er lehnte sich im Sitzen zur Seite, bis er mit seiner Hand die von Tale berühren konnte, und sah sie mit gespielmtem Hundeblick an. Sie schnaubte, ohne sich ein Lächeln verkneifen zu können. Das konnte aber auch an Dipuo liegen, die hinter Bils Rücken ein Würgen imitierte.

„Okay, und was wolltet ihr jetzt von mir wissen?“ fragte Molefi, halb im Ernst, halb scherzend.

Auf einem benachbarten Rasenquadrat schaltete eine andere Gruppe Studierender eine Bluetooth-Box ein. Die Lo-Fi-Playlist litt merklich unter dem fehlenden Bass des Gerätes.

„Okay, nächstes Mal lassen wir dich in Frieden, schon verstanden“, sagte Tale und grinste.

Die Steine glühten. Die Stadt erwachte aus der Starre des Nachmittages. Eine Woche noch, dann würden sie das Semester überstanden haben. Molefi wollte reisen – nicht Skandinavien. Irgendwann vielleicht. Madagascar.

Immerhin.

*(Schreibimpuls: Schreibe einen Text, der von Island handelt, ohne Island zu benennen,
und in Afrika spielt.*

Alle Rechte verbleiben beim Urheber.

Kontakt: niklas.ehrentreich@gmail.com)